

# iga.aktuell

Ausgabe 03/2010

## iga-Barometer 2010

Die dritte Welle des iga-Barometers 2010, einer regelmäßigen repräsentativen Befragung, ist ausgewertet. Neben den in jeder Befragungswelle gestellten Fragen zum Stellenwert der Arbeit – die Befragten können anhand von vorgegebenen Antwortkategorien ihre Arbeitssituation einschätzen – wurden die 2.000 Erwerbstätigen auch nach ihrem Gesundheitszustand und -verhalten gefragt. Der dritte Teil des iga-Barometers beschäftigte sich mit der Zusammenarbeit in altersgemischten Teams am Arbeitsplatz.

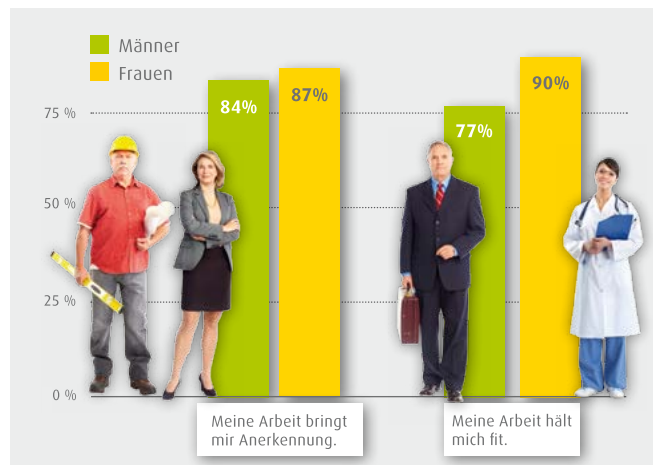
JÜRGEN WOLTERS, PATRICIA LÜCK

### Einschätzungen der Beschäftigten zu ihrer Arbeit

Die Beschäftigten schätzen ihre Arbeitssituation auch 2010 außerordentlich positiv ein. So geben 84 Prozent der Männer und 87 Prozent der Frauen an, dass ihre Arbeit ihnen Anerkennung bringt. Mit zunehmendem Alter und höherem Bildungsabschluss steigt dabei die Zustimmung, dass die Arbeit voll und ganz mit Anerkennung einhergeht. Der Vergleich der Betriebsgrößen bringt wie bei der zweiten iga-Barometer-Welle ebenfalls deutliche Unterschiede zu Tage. 2010 finden 40 Prozent der Beschäftigten in Kleinunternehmen volle Anerkennung. Dies sind 13 Prozent mehr als in Großunternehmen.

Die positive Einschätzung der Arbeit durch die Beschäftigten zeigt sich auch in weiteren Fragen. So finden 77 Prozent der Männer und 90 Prozent der Frauen, dass ihre Arbeit sie fit hält. Der Frage nach der Vielseitigkeit und dem Abwechslungsreichtum der Arbeit stimmen jeweils 87 Prozent der Befragten zu. Und etwa drei Viertel der Männer und Frauen nimmt ihre Arbeit als im richtigen Maße fordernd wahr.

Die Balance von Arbeit einerseits sowie Familie und Freizeit andererseits wird nicht ganz so gut be-



wertet. Hier ist nur etwa die Hälfte der Befragten der Ansicht, dass Berufliches und Privates in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

### Trends 2004 bis 2010

Die insgesamt positive Einschätzung der Arbeit hat sich in einigen Fragen im Zeitraum 2004 bis 2010 verbessert. Vor allem bei der Frage, ob sich das Unternehmen um die Gesundheit der Mitarbeiter kümmert, zeigt sich eine sehr deutliche Fortsetzung der Tendenz von 2004 zu 2007. Mit einer Steigerung von elf Prozent im Jahr 2004 auf 19 Prozent im Jahr 2010 geben nun fast doppelt so viele Befragte an, dass dies voll und ganz zutrefte. Diese Einschätzung beruht vor allem auf Angaben von Männern. Bei diesen hat sich der Anteil von elf Prozent im Jahr 2004 auf 23 Prozent im Jahr 2010 gesteigert. Auch bei der Frage, ob die Arbeit fit halte, deutet sich mit einem Plus von drei Prozent von 2004 auf 2010 ein Trend an.

Im Vergleich der verschiedenen Erhebungswellen zeigen sich aber auch negative Tendenzen. So ist ein leichter Rückgang der Zustimmungswerten bei der Frage „Meine Arbeit bringt mir Anerkennung“ um vier Prozentpunkte gegenüber der Befragung von

### »DIE ZAHL«

**50 PROZENT** der Deutschen sind derzeit oder waren in den letzten drei Jahren aus beruflichen Gründen „räumlich mobil“ – und zwar nach den hohen Maßstäben der Studie „Job Mobilities and Family Lives in Europe“. Erfasst wurden in dieser Studie Beschäftigte, die täglich mit einer Fahrzeit von mehr als zwei Stunden pendeln oder pendelten. Einbezogen sind auch Wochenendpendler, Dienstreisende oder so genannte Vari-Mobile (z. B. Beschäftigte auf Montage, Saisonarbeiter o. Ä.) mit jährlich mehr als 60 Übernachtungen außerhalb. Und auch die Ummobilität wurde erhoben, sie beinhaltet einen Umzug von mindestens 50 km Entfernung, Auslandsentsendung oder Migration in andere Länder.

Diese räumliche Mobilität ist mit Chancen verbunden und wird von unserer Gesellschaft positiv bewertet. Aber sie kann auch negative Folgen haben. In Befragungen z. B. zum Gesundheitszustand schnitten mobile Beschäftigte gegenüber nicht mobilen durchweg schlechter ab.

Auch wenn noch Forschungsbedarf besteht, sollte räumliche Mobilität stärker als bisher in die Prävention einbezogen werden. Die Erkenntnisse des diesjährigen iga-Expertendialogs (Seite 3) geben dazu einen Anstoß.

Ihre Initiative Gesundheit und Arbeit



2004 zu sehen. Rückläufig sind auch die Wechselintendenzen, die im Vergleich der Jahre 2004 und 2007 aufgefallen waren.

Die Bereitschaft, Beruf, Branche oder Arbeitgeber zu wechseln, fällt jeweils wieder auf die Werte von 2004 zurück.

#### Einschätzungen zur Sicherheit des jetzigen Arbeitsplatzes

Neu aufgenommen wurde die Frage zur Einschätzung der Sicherheit des derzeitigen Arbeitsplatzes. 82 Prozent der Befragten schätzen ihren Arbeitsplatz als sicher ein, 31 Prozent davon sogar als sehr sicher. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede. Die höchste Unsicherheitsquote mit 20 Prozent bei den Männern und 27 Prozent bei den Frauen findet sich in den Fertigungsberufen.

#### Neue Barometer-Themen

Neben den Fragen zum Stellenwert der Arbeit werden im iga-Barometer auch Fragen zu wechselnden Themenbereichen gestellt. Im Jahr 2010 waren dies Fragen zum Gesundheitszustand und zum Gesundheitsverhalten sowie zur altersgemischten Zusammenarbeit in Teams.

Erste Ergebnisse zu Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten:

- Ihren aktuellen Gesundheitszustand bezeichnen 74 Prozent der Frauen und 76 Prozent der Männer als sehr gut und gut. Nur drei Prozent der Frauen und fünf Prozent der Männer bezeichnen dagegen ihren allgemeinen Gesundheitszustand als schlecht und sehr schlecht.
- Frauen zeigen ein gesundheitsbewussteres Verhalten als Männer. Etwa die Hälfte der Männer isst täglich Obst oder Gemüse und knapp zwei Drittel sind Nichtraucher. Bei Frauen liegt die Rauchprävalenz unter einem Drittel. Zwei Drittel aller Frauen isst täglich Gemüse und drei Viertel täglich Obst.

- Frauen geben durchschnittlich 2,6 Tage im Monat an, an denen sie sich gesundheitlich beeinträchtigt fühlen. Bei Männern sind es 2,8 Tage im Monat.

Erste Ergebnisse zur altersgemischten Zusammenarbeit in Teams:

- Im iga-Barometer 2010 gaben 73 Prozent der Befragten an, dass sie häufig oder dauernd in Teams arbeiten. 41 Prozent sagten, dass es in ihrem Team keine oder nur geringe Unterschiede bei der Alterszusammensetzung gibt.
- Befragt nach ihrer Einschätzung stimmten nur 16 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass Ältere weniger flexibel wären. Auch die Ansicht, dass Ältere häufiger bei der Arbeit abwesend sind, findet nur eine geringe Zustimmung von fünf Prozent.
- Mehr Zustimmung erhält die Frage, ob Ältere zuverlässiger sind als Jüngere. Das wird von rund 41 Prozent bejaht.
- 60 Prozent denken, dass ein Team mehr leistet, wenn es sich aus Personen verschiedenen Alters zusammensetzt. Etwa die gleiche Anzahl gibt an, dass dann das Klima im Team besser sei.

Mehr Informationen zu diesem Thema und inwieweit Gesundheitszustand und -verhalten mit der Einschätzung der Arbeit in Verbindung stehen, können Sie im iga-Report 21 nachlesen.

#### MEHR INFORMATIONEN

Der iga-Report 21 ist derzeit noch in Erarbeitung. Vorbestellung PDF oder Druckfassung unter: → [projektteam@iga-info.de](mailto:projektteam@iga-info.de).

#### KONTAKT

BKK Bundesverband, Jürgen Wolters  
→ E-Mail: [woltersj@bkk-bv.de](mailto:woltersj@bkk-bv.de), Tel.: (0201) 179 14 76  
AOK-Bundesverband, Patricia Lück  
→ E-Mail: [patricia.lueck@bv.aok.de](mailto:patricia.lueck@bv.aok.de), Tel.: (030) 3 46 46 23 48

## Die Zusammenarbeit von Präventionsexperten im Betrieb: ein Thema in der Ausbildung?

**Die Zusammenarbeit aller internen und externen Experten für Gesundheit und Sicherheit im Betrieb – sei es die Fachkraft für Arbeitssicherheit oder der Verantwortliche für das Betriebliche Gesundheitsmanagement – fördert sicheres und gesundes Arbeiten. Sie ist zum Beispiel Voraussetzung für ein qualitätsgesichertes Betriebliches Gesundheitsmanagement. Das Thema sollte deshalb in den Aus- und Fortbildungen der jeweiligen Experten verankert sein. iga widmete sich in einem Projekt der Fragestellung, ob und inwieweit das bereits der Fall ist.**

ITKE SCHREITER

Die Zusammenarbeit der Präventionsexperten im Unternehmen, aber auch die Kooperation mit externen Ansprechpartnern ist Voraussetzung für eine nachhaltige Prävention und Gesundheitsförderung. Maßnahmen des Arbeitsschutzes und der Betrieblichen Gesundheitsförderung sollten bedarfsorientiert und sich ergänzend geplant und umgesetzt werden. Ziel sollte dabei sein, das Wissen und die Kompetenzen der verschiedenen Experten optimal einzusetzen. Allerdings können fehlendes Wissen über die Kompetenzen der anderen Akteure und unterschiedliche Terminologien oder Vorgehensweisen die notwendige Zusammenarbeit behindern.

Ein Ansatzpunkt, wie man die Kooperation der verschiedenen Präventionsexperten fördern kann, wird häufig schon in der Verankerung

des Themas in der Aus- und Weiterbildung gesehen. iga recherchierte deshalb, inwieweit das Thema in entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen vermittelt wird. Nachgefragt wurde dabei auch, welche Rolle in diesem Zusammenhang eine Vereinheitlichung von Terminologien spielt.

Eine Bestandsaufnahme zu Bildungsangeboten im Feld der Betrieblichen Gesundheitsförderung und des Arbeitsschutzes zeigt einen stark differenzierten Markt. So wurden 81 Angebote für berufsbegleitende Weiterbildungen sowie 37 Studiengänge identifiziert, die Module zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement enthalten und Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen dazu vermitteln. Zusätzlich wurden Ausbildungs- und Qualifizierungsanforderungen für Berufe und Tätigkeiten des Arbeitsschutzes ermittelt. Im Vergleich zum Feld der Gesundheitsförderung ist dieser hinsichtlich der Ausbildung gesetzlich geregelt.

Interviews mit Anbietern verschiedener Aus- und Weiterbildungen – vom Arbeitsschutz bis hin zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement – ergaben, dass das Thema „Kooperation der außer- und innerbetrieblichen Akteure“ von allen als sehr wichtig eingeschätzt wird. Positiv ist herauszustellen, dass dem Thema vor allem in den Weiterbildungsangeboten viel Raum gegeben wird. So wird es hier nicht nur explizit erörtert, sondern kommt auch implizit zum Tragen – sowohl durch Dozenten aus verschiedenen Disziplinen als auch durch den Austausch der Teilnehmer.

Grundständige Studiengänge zur Gesundheitsförderung (das Setting im Betrieb ist meist nur einer von mehreren Schwerpunkten) könnten die Vermittlung dieses Themas noch stärker vorantreiben. Dies zeigten nicht nur die Interviews, sondern auch ein Workshop (iga.aktuell 1/2010). Insbesondere die Vermittlung von Arbeitsschutzthemen und welche Akteure mit welchen Aufgaben die Betriebe dabei unterstützen, kann noch ausgebaut werden.

Eine Befragung von Experten der verschiedenen Bildungseinrichtungen ergab darüber hinaus, dass eine gemeinsame Definition von Begriffen prinzipiell als sinnvoll erachtet wird. So werden in den einzelnen Qualifizierungsmaßnahmen einleitend die benutzten Begriffe zusammen definiert, da dies für das Verständnis als wichtige Voraussetzung angesehen wird. Insgesamt wird die breite und vielfältige Verwendung z. B. des Begriffs „Gesundheitsmanagement“ als problematisch bewertet. Die Qualität, die dahinter steht oder stehen sollte, wäre schwer zu erkennen. Eine Chance, einheitliche Begriffe einzuführen, wird aber von den Anbietern als gering eingeschätzt. Zudem sehen sie es nicht als ihre Aufgabe, die Verwendung dieser Begriffe für die Zeit nach der Ausbildung sicherzustellen, da die Verständigung in der Praxis in der Regel funktioniert.

Als ein weiteres Ergebnis des Projekts kann man feststellen, dass nicht nur der Austausch der Akteure im Betrieb wichtig ist. Da das Feld der Gesundheit und Sicherheit im Betrieb zunehmend schwerer zu überblicken ist, besteht selbst für die Anbieter von Aus- und Weiterbildungen der Bedarf, sich gegenseitig über ihre Angebote und deren Schwerpunkte zu informieren.

## Arbeiten und Leben aus dem Koffer

**Unsere Gesellschaft ist von hohen Mobilitätserwartungen geprägt. Die gesundheitlichen Folgen von räumlicher Mobilität sind jedoch kaum erforscht. Deshalb tauschten sich Mitarbeiter der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung mit dem Mobilitätsexperten Professor Norbert F. Schneider und seinem Team beim 3. iga-Expertendialog aus.**

ULRIKE WASCHAU

Jeder zweite Erwerbstätige in Deutschland ist derzeit oder war in den letzten drei Jahren aus beruflichen Gründen räumlich mobil (siehe Seite 1). Befragungen weisen auf gesundheitliche Folgen dieser Mobilität hin. Befragt nach dem allgemeinen Stresserleben, ihrem Gesundheitszustand und ihren emotionalen Befindlichkeiten schnitten mobile gegenüber nicht mobilen Beschäftigten schlechter ab.

Die Forscher vermuten zudem einen „Healthy-Worker-Effekt“. Sie halten die Effekte von Mobilität für unterschätzt, weil es starke Selektionsprozesse gibt. Das heißt, wer weniger gesund und „robust“ ist, stellt die Mobilität irgendwann ein. Beim Fernpendeln ist dies anhand des Sozio-ökonomischen Panels nachgewiesen: In der Gruppe mit Beschäftigten, die in einem Jahr mehr als sechs Wochen krankheitsbedingt fehlen, geben im folgenden Jahr mehr Menschen ihre Mobilität auf als in der „gesünderen Gruppe“.



#### MEHR INFORMATIONEN

Der iga-Bericht mit den Projektergebnissen steht als Download zur Verfügung:

→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de) > Themen und Projekte > Wirksamkeit von Prävention

Zusätzlich gibt es eine Übersicht zu den Akteuren zu Gesundheit und Sicherheit im Betrieb:

→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de) > iga-Kontaktstelle

#### KONTAKT

Zukunft der Arbeit GmbH, Itke Schreiter  
→ E-Mail: [itke.schreiter@dguv.de](mailto:itke.schreiter@dguv.de), Tel.: (0351) 457 1766

Ob und welche Folgen Mobilität hat, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab, z. B. den Merkmalen der Mobilität selbst (wie Form, Dauer, Häufigkeit), aber auch den Lebensumständen und Persönlichkeitsmerkmalen der Betroffenen. Auch der Grad der eigenen Gestaltung und die Freiwilligkeit des mobilen Lebens und Arbeitens spielen eine Rolle.

Für die Prävention ergeben sich aus diesen oben genannten Faktoren vielfältige Ansatzpunkte, um die gesundheitlichen Auswirkungen von Mobilität möglichst gering zu halten. Unternehmen, die ihren Standort verlagern, sollten z. B. über Alternativen zum Pendeln informieren. Denn ein Umzug ist langfristig weniger belastend als die tägliche (lange) Fahrt nach Hause. Und Betriebe, in denen z. B. viele Fernpendler arbeiten, könnten über gleitende Arbeitszeiten nachdenken und so ihre Beschäftigten „entstressen“.

Vorab gilt es in den Betrieben allerdings erst einmal, den Umfang der Mobilität der Arbeitnehmer kennenzulernen. Denn viele Arbeitgeber wissen gar nicht, inwieweit ihre Beschäftigten mobil sind. Auch Forschungsbedarf wurde deutlich. So sollten zukünftig die gesundheitlichen Effekte anhand objektiver Kriterien nachgewiesen werden.

#### MEHR INFORMATIONEN

Die Veranstaltung ist mit drei Videos, einer Zusammenfassung und den Präsentationen umfassend dokumentiert:

→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de) > Veranstaltungen und Ausstellungen > iga-Expertendialog

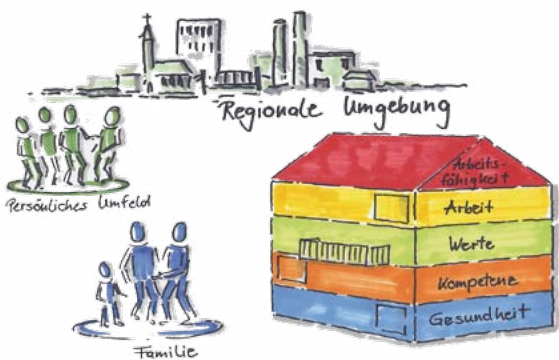
#### KONTAKT

Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV, Jenny Hook  
→ E-Mail: [jenny.hook@dguv.de](mailto:jenny.hook@dguv.de), Tel.: (0351) 457 1113

# Veranstaltungen und Veröffentlichungen

## iga-Kolloquium „gesund und sicher länger arbeiten“: Praktische Handlungshilfen für Betriebe

Was können Sie in Ihrem Betrieb konkret tun, um die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit Ihrer Beschäftigten bis ins Rentenalter zu erhalten, welche erprobten „praktischen Handlungshilfen für Betriebe“ gibt es schon? Das ist Thema des 8. iga-Kolloquiums am **14. und 15.03.2011** in der DGUV Akademie in Dresden.



Die Arbeitsfähigkeit eines Menschen wird durch viele Faktoren positiv oder negativ beeinflusst. Diese Faktoren finden sich in den „Stockwerken“ im „Haus der Arbeitsfähigkeit“ des finnischen Forschers Juhani Ilmarinen wieder. Damit dieses Haus erlebbar ist, wird es während der Veranstaltung zusammen mit den Teilnehmern gebaut. Die vier Stockwerke Gesundheit – Kompetenz – Werte – Arbeit werden in Fachvorträgen beleuchtet und mit geprüften praktischen Handlungsansätzen aus kleinen und mittleren Betrieben kombiniert.

Der „Baumarkt“ am zweiten Tag der Veranstaltung eröffnet die Möglichkeit, mit den Praktikern über erprobte Ansätze ins Gespräch zu kommen und Tools oder Selbstchecks auszuprobieren. Besonderes Highlight am Ende der Veranstaltung: Professor Ilmarinen spricht selbst zu seinem Modell und der Arbeitsfähigkeit als Grundlage für ein langes, gesundes Leben und Arbeiten.



→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de) > [Veranstaltungen und Ausstellungen](#)

## Neue Filme auf [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de)

Die wichtigsten Erkenntnisse aus den iga-Projekten zur Wirksamkeit Betrieblicher Gesundheitsförderung und Prävention sind jetzt in einem Video zusammengefasst.

→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de)

Auch die verschiedenen Versionen der Wanderausstellung „Achtung in der Schule“ und die Hintergründe können jetzt vor der Bestellung in einem Video gesichtet werden.

→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de) > [Veranstaltungen und Ausstellung](#) > [Ausstellung](#)

In drei Videos zum diesjährigen iga-Expertendialog (siehe Seite 2) erläutert Professor Norbert F. Schneider Verbreitung und Formen von Mobilität, Auswirkungen und Präventionsansätze.

→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de) > [Veranstaltungen und Ausstellung](#) > [iga-Expertendialog](#)



## Initiative Gesundheit und Arbeit – Prävention gemeinsam weiterdenken



Die neue iga-Imagebroschüre fasst die wichtigsten Eckpunkte zu iga zusammen. Daneben werden beispielhaft Projekte zu den Themenfeldern Wirksamkeit von Prävention, Arbeit im Wandel, Gestaltung gesunder Arbeit und Präventionsziele vorgestellt.

→ [www.iga-info.de](http://www.iga-info.de) > [Veröffentlichungen](#)

## News von anderen

Die Grundauswertung der BiBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung von 2005/2006 ist erschienen. Im Mittelpunkt der Umfrage mit 20.000 Beschäftigten stehen Fragen zum Arbeitsplatz, zur Beanspruchung und zu gesundheitlichen Beschwerden.

→ <http://www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/Gd58.html>

## Impressum

Herausgeber: DGUV, BKK BV, AOK-BV, vdek  
Redaktion: Ulrike Waschaw  
Texte von Patricia Lück, Jürgen Wolters, Itke Schreiter, Ulrike Waschaw  
Bildnachweis: iga, Fotolia, Brigitte Seibold (Modell: Ilmarinen, Seite 4)  
Gestaltung: Bereich Grafik/Layout, Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV  
Druck: Medienhaus Lißner; 12/2010

## iga.aktuell

### KONTAKT

Initiative Gesundheit und Arbeit (iga)  
Ulrike Waschaw, Tel.: 0351 457-1010

iga.aktuell abonnieren unter:  
→ [projektteam@iga-info.de](mailto:projektteam@iga-info.de)